

Zusammenfassung: Der Berufseinstieg

Berufsanfänger und die Telefonphobie

Wie Ihr ja schon bemerkt habt, haben wir immer einmal wieder neue Praktikanten bei uns im Büro sitzen. Schon vor einiger Zeit ist mir dabei ein Phänomen aufgefallen, was sich fast bei jedem Neuen wiederholt.

In unserer Freizeit telefonieren wir alle. Manche mehr, andere weniger, manche lieber als andere. Aber selbst wer nicht der Typ für stundenlange Telefonate ist, scheut sich doch meist nicht davor den Hörer in die Hand zu nehmen.

Ganz anders stellt es sich dar, wenn man diese alltägliche Handlung zum ersten Mal im beruflichen Kontext durchführen soll. Da kann der unter Telefonitis leidende sich schnell zum Telefonphobiker verwandeln. Vermeidungsversuche, Schweiß auf der Stirn, die Hoffnung, dass die Kollegen irgendwann am Tag alle gleichzeitig das Büro verlassen und man seine Ruhe dafür hat, zittrige Stimme, stottern und vergessene Fragen. All das spielt sich immer und immer wieder ab. Eigentlich seltsam, aber es ist so und ich erinnere mich, dass mir mein erstes Bürotelefonat ebenso nicht leicht gefallen ist.

Da sich all das immer wieder beobachten lässt, habe ich ein paar Tipps zusammengestellt, von denen ich hoffe, dass sie dem Telefonphobiker weiterhelfen werden.

Bleib ruhig, Anderen geht es genauso.

Übung macht den Meister...ein paar Telefonate später wird's Dir leichter fallen.

Lass Dir gleich am Anfang erklären, wie die Technik funktioniert. Wie leite ich Anrufe weiter? Wie stelle ich einen Anrufer stumm, um mich mit den Kollegen kurz abstimmen zu können? Sind die Telefonlisten aktuell? Usw.

Probiere die Technik aus bevor Du das erste richtige Telefonat führen musst!

Höre zu, wie die Kollegen sich am Telefon melden und mach es ebenso oder frag nach, ob es eine Regelung zur Meldung am Telefon gibt. Wenn Du weißt wie Du Dich melden sollst, schreib es Dir wortwörtlich auf und kleb den Zettel an einen Ort, den Du sofort im Blick hast, wenn das Telefon klingelt! Ablesen macht es bei den ersten Versuchen leichter.

Wenn das Telefon klingelt, bleib cool! Kurz durchatmen, konzentrieren, lächeln (ein freundliches Gesicht, lässt die Stimme positiver klingen) und los geht's.

Gerade wenn Du noch neu bist solltest Du darauf gefasst sein, dass es vor allem mit Personen, die häufiger im Kontakt zur Firma stehen einen Smalltalk

geben kann, in dem man Dich versucht kennen zu lernen und sich Dir vorstellen möchte.

Es ist ganz normal, dass man am Anfang nicht jede Frage beantworten kann. Ist kein Kollege in der Nähe, der weiterhelfen kann, solltest Du Deinem Gesprächspartner versichern, dass Du Dich erkundigen und wieder melden wirst. Einfach nur zu sagen, dass man keine Ahnung hat, ist definitiv zu wenig.

Damit Du Dich auch wirklich wieder melden kannst vergiss nie, alle entscheidenden Eckdaten zum Gesprächspartner aufzuschreiben. Dabei ist es auch keine Schande noch einmal nach dem Namen zu fragen, wenn man diesen am Anfang des Gesprächs nicht verstanden hat.

Name

Firma

Telefonnummer

Grund des Anrufs

Bist Du derjenige, der woanders anrufen und etwas herausfinden oder aushandeln soll, mach Dir doch vorher einfach ein paar Stichpunkte, damit Du nichts Wichtiges vergisst. Dein Gesprächspartner kann noch nicht einmal sehen, dass Du Dich einer solchen Gedankenstütze bedienst.

Bei all den starren Tipps habe ich die Erfahrung gemacht, dass auch am Telefon ein freundliches Auftreten meist Wunder wirkt.

Hallo, ich bin neu hier... Teil 1

Eine Hürde, der sich viele Bewerber gar nicht gleich bewusst sind, wird deutlich, wenn man nach einer guten Bewerbung und einem positiv verlaufenen Gespräch den ersehnten Arbeitsvertrag unterschrieben hat.

Im ersten Moment mag man sich denken, „Super, was soll schon noch schief gehen.“ Jedoch sollte man nicht übersehen, dass es mit dem ersten Schritt in die neue Firma noch genug Stolpersteine gibt, die im Weg herumliegen können.

Das soll nun niemanden in Panik versetzen, aber so ein wenig Sensibilisierung auf das Thema kann sicher nicht schaden.

Grundsätzlich habt Ihr natürlich schon erst einmal allen Grund Euch zu freuen. Schließlich habt Ihr Euch vermutlich gegen eine Reihe von Mitbewerbern durchgesetzt und somit schon einmal alle Voraussetzungen

erfüllt, um nun auch die nächste Hürde mit Bravour zu nehmen. Also worauf kommt es nun an?

Liebe auf den ersten Blick

Der erste Eindruck ist wie in so vielen Momenten entscheidend. In unseren Köpfen dauert es, treffen wir auf uns noch unbekannte Personen (in diesem Fall sind es die neuen Kollegen), nur wenige Momente, um ein ersten Eindruck zu bekommen. In Sekundenbruchteilen haben wir für uns wichtige Eckdaten wie Geschlecht, Alter, Kleidung, Stimme, Körperhaltung, Selbstsicherheit und so weiter gescannt und gespeichert. Auch nach diesen Momenten nehmen wir Eigenschaften unseres Gegenübers weiter auf, doch prägen diese nicht mehr so stark wie die ersten gewonnenen Eindrücke. Damit wird deutlich, dass hier sowohl Chance als auch Risiko verborgen liegen. Also einmal tief durchatmen und auf in die neue Umgebung. Mit einer nicht überheblichen Selbstsicherheit, Herzlichkeit und etwas Charme sollten sich diese entscheidenden Sekunden meistern lassen.

Wo der Hase lang läuft

Davon ausgehend, dass Ihr Euch bei den ersten Kollegen gut eingeführt habt, geht die Aufgabe damit weiter herauszufinden, welche Spielregeln es im neuen Büro zu beachten gibt. Wenn man nicht gerade schon jemanden kennt, der auch in der Firma arbeitet oder gearbeitet hat, wird es eher schwierig, im Vorfeld etwas zum Team und seiner Arbeitsweise zu erfahren. Allerdings hilft es hier weiter, sich mit offenen Augen im neuen Umfeld zu bewegen. Schnell kann man so erkennen, wo es versteckte Spielregeln zu beachten gibt.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den man sich hierbei zu Herzen nehmen sollte, ist, mit allen negativen Eindrücken des vorangegangenen Arbeitgebers abzuschließen. Hier verbirgt sich eine neue Chance in einem neuen Umfeld, das nicht weiß, was woanders möglicherweise schief gelaufen ist.

Eigensinn

Ein gern genommener Fehler bei Neulingen lässt sich wohl mit Besserwisserei beschreiben. Es ist ganz natürlich, dass man auch fachlich den Wunsch hat, sich im besten Licht zu präsentieren. Hierbei ist insofern Vorsicht geboten, als dass man sich damit unbeliebt machen kann. Der stete Hinweis darauf, dass man das beim alten Arbeitgeber aber ganz anders handhabte oder das wenig argumentative, sture Beharren auf eigenen Vorstellungen kann einen schnell zum Außenseiter werden lassen.

Hallo, ich bin neu hier... Teil 2

In Teil 1 habe ich schon drei wichtige Punkte beim Einstieg in den neuen Job angesprochen. Hier folgen die letzten drei:

Fragen verhindert Fehler

Eine ausgesprochen wichtige Regel beim Eintritt in einen neuen Job ist „Fragen stellen!“. Man kann nicht alles wissen und auch nicht alles aus der Situation heraus erkennen. Der offenste und einfachste Weg ist es, gezielt danach zu fragen, wie es sich mit der Küchenordnung, der Mittagspausenregelung und so weiter und so fort verhält. Über diese Fragen kann man letztlich nicht nur Informationen sammeln und Fehler vermeiden, sondern gleichzeitig den Einstieg in ein Gespräch finden und somit wieder Beziehungen aufbauen.

Menscheln muss es

Gerade für Berufseinsteiger mag das ein wenig befremdlich klingen, aber in den ersten Tagen im Job entscheidet die Beziehung, die man zu den Kollegen aufbaut darüber, wie man selbst in der Folgezeit zu Recht kommen wird. Ist man neu, ist jedem klar, dass man nicht sofort Wunder vollbringt. Der Aufbau der Beziehungen lässt sich jedoch nicht verschieben. Also gilt, Kontakte knüpfen. Wird man im Gang gefragt, wer man ist, ist das die richtige Situation, um ein klein wenig von sich zu erzählen, aber auch die Chance das Gegenüber in ein kurzes Gespräch zu verwickeln und sich nach seinem Hintergrund zu erkundigen. Verschlossenheit und Geheimniskrämerei sind hier völlig fehl am Platz. Besser ist es, offen zu sein und ruhig auch Gefühle einfließen zu lassen. Wer seine Aufregung oder seine Freude kommuniziert, weckt auch in seinem Gegenüber Emotionen und schafft mit nur wenigen Worten ein vertrauliches Verhältnis. Selbstverständlich bedeutet dieser Tipp nicht, dass man sich jedem sofort offenbaren soll. Zu viel Vertraulichkeit kann sich auch wieder negativ auswirken. Schließlich fällt es zumindest in diesem Stadium schwer zu erkennen, wer vielleicht die falsche Person ist, um Persönliches zu besprechen.

Auch sollte man sich nicht sofort vollumfänglich nur einer Gruppe anschließen. Am Anfang ist es entscheidender, mit allen ein wenig zu menscheln.

Der Umgang mit Fehlern

Sollte es geschehen sein, dass einem doch ein Fehler unterlaufen ist, gilt es diesen offen anzusprechen. Nicht rausreden, rechtfertigen oder den eigenen Fehler auf andere schieben sondern klar sagen, was geschehen ist, wie man die Auswirkung einschätzt. Am besten schon einen Lösungsvorschlag parat haben und dann um Rat und Hilfe bitten.

Beim groben Blick über die gegebenen Hinweise gilt also wieder einmal: Authentizität, Freundlichkeit, Ehrlichkeit und Offenheit zahlen sich aus.

Probezeit I

Naja, so ganz stimmt das nicht. Es gibt Schulpraktika, die eher der Orientierung in So eine Probezeit kann ganz unterschiedlich aussehen. Der Klassiker und die wohl bekannteste Variante ist sicherlich die, die nach einem halben Jahr ohne größere Diskussionen in eine Festanstellung übergeht. Vorausgesetzt natürlich, dass die Zeit der Probe für alle Beteiligten nach Wunsch verlaufen ist. Üblicherweise bekommen Bewerber hierbei auch nur selten ein ungutes Gefühl

Eine andere Möglichkeit ist eine von vorn herein festgelegte Dauer für eine Probeanstellung. Zunächst mag diese Möglichkeit weniger lukrativ erscheinen als die andere,

aber letztlich ändert sich dabei nicht wirklich viel. Ist der Chef nach einer gewissen Dauer nicht überzeugt, wird er das Arbeitsverhältnis so oder so auflösen und der Angestellte wird es nicht anders handhaben. Hier sollte man als Bewerber jedoch darauf achten, die Konditionen der hoffentlich folgenden Festanstellung schon vor dem Beginn der Probeanstellung wenigstens besprochen zu haben. Nicht, dass man bei späteren Verhandlungen sein blaues Wunder erlebt. Eine vertragliche Bindung wird sich zu dieser Zeit kaum umsetzen lassen. Überzeugt ihr jedoch in der Probezeit, verbessert sich eure Verhandlungsbasis ohnehin. Letztlich sollte man ja auch davon ausgehen können, dass der Unternehmer die Stelle tatsächlich besetzen will und damit kein Interesse daran haben kann, die gerade neu gefundene Hilfe gleich wieder zu verlieren (schwarze Schafe wird es zugegebenermaßen allerdings immer geben).

Auch gibt es Unternehmen, die, gerade bei noch unerfahrenen Bewerbern, den Einstieg über ein Praktikum wählen. Auch diese Variante sollte nicht zu negativ beurteilt werden, so lange der mögliche Weg klar aufgezeigt und bei entsprechender Bewährung auch eingehalten wird. Hier gilt also Ähnliches wie bei der befristeten Probeanstellung, mit dem Unterschied, dass die Gehaltszahlungen weitaus niedriger ausfallen werden.

Grundsätzlich ist eine Probezeit ja auch eine gute Sache. Beide Seiten bekommen die Möglichkeit, einander auf den Zahn zu fühlen und herauszufinden, ob dieser Bund, wenn auch heut meist nicht mehr für ein ganzes Leben, aber doch wenigstens für die nächsten Jahre bestand haben kann. Dabei spielen je nach Position fachliche Aspekte sicher eine ebenso große Rolle, wie die Eingliederung in das bestehende Team und andere notwendige soft skills.

Ein, auch zwei Vorstellungsgespräche + Assessment Center sind eben leider trotzdem kein Garant dafür, wirklich den richtigen Kandidaten ausgewählt zu haben. Auch wenn wir das alle gern so hätten.

Probezeit II – Der erste Tag im neuen Job

Nun ist es also geschafft. Egal welche Art der Probezeit es geworden ist, der erste Tag ist der erste Tag. Da der Großteil der neuen Kollegen sicher nicht beim Vorstellungsgespräch anwesend war, lernen die Euch sicher auch erst an diesem ersten Tag kennen. Ohne vor Angst zu ermatten, sollte man sich also bewusst machen, dass es wieder einmal darum geht, einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen.

Der gute Eindruck beginnt mit der richtigen Kleidung. In den meisten Fällen kann man sich die übliche Alltagskleidung sicher bereits beim Gespräch anschauen. Auch die Frage danach, ob eine Kleiderordnung besteht, ist erlaubt.

Falls Ihr vor Aufregung vergessen habt, darauf zu achten und auch nicht fragen wollt, ist Smart bis Business Casual die Zauberformel (den Job in der Bank, Versicherung oder auf dem Bau mal außen vor gelassen). Letztlich bedeutet diese Mischung aus schick-elegant und zwanglos-locker einfach nur, dass es nicht notwendig ist im (Hosen)Anzug zu erscheinen. Eine gepflegte (also nicht zu alte und verbeulte oder gar zerissene) Jeans oder auch Stoffhose zählt in Verbindung mit Bluse/ Hemd zum Outfit der Wahl. Krawatten, Turnschuhe und grelle Farben haben hier ebenso wenig zu suchen wie Miniröcke.

Neben solchen Äußerlichkeiten, die den Einen mehr und den Anderen weniger interessieren, ist auch das Verhalten am Anfang eine knifflige Angelegenheit. Am ersten Tag werdet Ihr vermutlich noch nicht allzu viel arbeiten, sondern mehr Zeit damit verbringen, Kollegen und Unternehmen kennen zu lernen. Versucht Euch Namen zu merken, freundlich ohne aufdringlich oder zu überschwänglich zu sein. Etwas Zurückhaltung ist zumindest am Anfang gar nicht so übel. Duzen ist also auch erst erlaubt, wenn Ihr ausdrücklich dazu aufgefordert werdet. Versucht zu überblicken, wer mit wem in welcher Verbindung steht.

Im weiteren Verlauf ist es zwar eine schöne Idee Engagement zu zeigen, aber Pausen durcharbeiten, ist weder gesetzlich erlaubt (genauer nachzulesen in §4 Arbeitszeitgesetz) noch kommunikativ. Mit anderen Worten, geht lieber mit den Kollegen zum Mittagessen, als sie mit zu viel Enthusiasmus sauer zu drehen, weil Ihr Euch zu strebsam zeigt. Das ist ohnehin eine gute Möglichkeit, alle kennen zu lernen und sich in die bestehende Gruppe einzugliedern.

Im Allgemeinen gilt für die erste Zeit alles, was man auch sonst beachten sollte. Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft und Lernwillen sind ebenso wichtig wie kollegiales Verhalten, Loyalität und Aufmerksamkeit. Eigentlich alles klar, oder?

Probezeit III - Finger weg von Klatsch und Tratsch!

Genau genommen gilt das nicht nur für die Probezeit, aber sicherlich ist es da ganz besonders bedeutsam. Es ist auf alle Fälle nicht von Nachteil, vorm Eintritt in die erste Position einmal in sich zu gehen und sich zu fragen, ob man zum Tratschen neigt.

Sollte man sich diese Frage tatsächlich bejahen müssen, ist Vorsicht geboten. Das Herausplatzen mit allzu persönlichen Geschichten, das Weitertratschen firmeninterner Angelegenheiten (was ohnehin ein absolutes Tabu ist - die meisten werden das auch im Arbeitsvertrag unterschreiben müssen) ebenso wie das lästerliche Auswerten des letzten Teammeetings, sollte man in jedem Fall unterlassen.

Außerdem ist es eh besser, auch einmal zuzuhören. Man bekommt von den internen Abläufen, Machtstrukturen und -spielchen viel mehr mit, wenn man Beobachter und nicht Gesprächsführer ist.

Im Großen und Ganzen ist Ruhe bewahren in vielerlei Hinsicht wahrscheinlich der beste Tipp. Erst einmal abwarten, wie sich alles entwickelt. Schauen, ob sich erste Eindrücke tatsächlich bestätigen. Denn unbedachte Äußerungen lassen sich nur schwer zurücknehmen. Das sollte einem gerade im Berufsleben bewusst sein.

Aber auch bei aller Vorsicht gilt, was ich jedem immer wieder raten würde: Seid authentisch! Sich zu verbiegen klappt weder im Privat- noch im Berufsleben auf Dauer.